**Ermutigungspädagogik**

Ermutigungspädagogik ist eine Pädagogik der Nicht-Aussonderung, die jeden Menschen als gleichwertiges Individuum begreift. Sie hat ihren Ausgangspunkt auf der Ebene des Menschenbildes der Individualpsychologie, denn die Art und Weise, in der wir mit anderen Menschen umgehen, ist entscheidend davon geprägt, wie der Mensch betrachtet wird, welches Bild für den Menschen Gültigkeit hat.  
Ermutigungspädagogik praktisch umgesetzt heißt, zum einen die Ziele einer Persönlichkeit kennen lernen, damit ihr Verhalten verstanden werden kann, zum anderen Bedingungen und Leitlinien schaffen, die es dem Kind/Jugendlichen/Erwachsenen ermöglichen, sein natürliches Wachstumspotential zu entwickeln durch Orientierung an und Sicherheit im Umfeld.

Ermutigungspädagogik begreift den Menschen als ein soziales Wesen, das von Natur aus gut ist und das seinen Beitrag zur und in der Gesellschaft leisten will.

Ermutigung ist:

* Die innere Haltung, die Würde des Menschen und seine Einzigartigkeit zu achten und ihn nicht an seiner Fehlerhaftigkeit zu messen. Sie ist vielmehr getragen vom sicheren Glauben an die individuellen Qualitäten und Fähigkeiten in jeder Person.
* Die einzige Kraft, die das natürliche Wachstumspotential im Menschen zur Entwicklung und Entfaltung bringt, und zwar durch jedes Signal, welches das Gefühl der Zugehörigkeit weckt und stärkt.
* Der Prozess, der dazu führt, ein gesundes Selbstwertgefühl und Selbstbild zu entwickeln, d.h. sich auf der Grundlage der eigenen Qualitäten und Fähigkeiten zu definieren und mehr an sich und an seine Möglichkeiten zu glauben.
* Jedes Zeichen der Aufmerksamkeit, das sich selbst oder anderen Mut macht oder Auftrieb gibt und zur Selbständigkeit führt.
* Das, was individuell als Ermutigung empfunden wird.

Ermutigung führt zu mehr innerer Ruhe, Zufriedenheit und dem Mut, zu sich selbst zu stehen. Ermutigung bewirkt eine Veränderung der inneren Haltung, stärkt den Glauben an die eigenen Fähigkeiten und erhöht das Gefühl der Selbstachtung.  
Ermutigte Menschen lernen, alte Verhaltensmuster, die uns mutlos werden ließen, durch positive zu ersetzen.  
Ermutigen anstatt Kritisieren, Meckern, Nörgeln. Sich selbst aufbauen anstatt sich hängen zu lassen und Ersatzbefriedigungen zu suchen.  
Ermutigung anstatt Selbstzweifel und lähmende Schuldgefühle.

*„Wer mutig genug ist, ist auch immer kreativ genug, seine eigenen Probleme zu lösen.“*  
Theo Schoenaker 1998

*„Wir müssen uns klarmachen, dass wir nur auf Kraft bauen können, nicht auf Mängel. Wir können unseren Kindern kein Selbstvertrauen vermitteln, solange wir nicht an sie glauben.“*  
Rudolf Dreikurs 1971

## Menschenbild

**Die Grundlage pädagogisch-individualpsychologischer Arbeit ist folgendes Menschenbild:**

der Mensch ist ein soziales Wesen, das von Natur aus gut ist – auch im Sinne “er tut immer sein Bestes” – und seinen Beitrag zur und in der Gesellschaft leisten will; der Mensch braucht gelungene soziale Beziehungen zu anderen Menschen für seine psychische und physische Gesundheit. Die treibende Kraft eines jeden Menschen ist sein Bedürfnis nach Zugehörigkeit und sozialer Gleichwertigkeit. Darüber hinaus ist der Mensch zielorientiert, denn Ziele sind die Antriebskräfte seines Verhaltens. Er trifft Entscheidungen (bewusst oder unbewusst) und ist immer ganzheitlich, d.h. als unteilbare Einheit von Körper, Seele und Geist und im Kontext seines sozialen Umfeldes zu betrachten. Sein Denken, Fühlen und Handeln bedingen sich gegenseitig und sind nicht losgelöst voneinander zu verstehen.  
Der Mensch – in Anlehnung an den radikalen Konstruktivismus – ist somit der Akteur seiner Entwicklung und Baumeister seiner Wirklichkeit; er ist autonom, reflexiv, rational, kommunikativ und final in seinen Handlungsweisen. Aus dieser Sicht wird alles menschliche Verhalten als subjektiv-optimaler Lösungsversuch bzw. als Partizipation an der Gestaltung eines Lebensraums und der von ihm erfahrenen Gesellschaft verstanden.

Der nachfolgende Text ist aus dem Buch „Was im Leben wirklich zählt – mit Kindern Werte entdecken“ von Susanne Stöcklin-Meier, S. 95, erschienen im Kösel Verlag, entnommen. Er „…steht über dem Eingang einer tibetischen Schule..“:

Wenn ein Kind kritisiert wird,lernt es zu verurteilen.Wenn ein Kind angefeindet wird,lernt es, zu kämpfen.Wenn ein Kind verspottet wird,lernt es, schüchtern zu sein.Wenn ein Kind beschämt wird,lernt es, sich schuldig zu fühlen.Wenn ein Kind verstanden und toleriert wird,

lernt es, geduldig zu sein.Wenn ein Kind ermutigt wird,lernt es, sich selbst zu schätzen.Wenn ein Kind gerecht behandelt wird,lernt es, gerecht zu sein.Wenn ein Kind geborgen leben darf,lernt es, sich selbst zu mögen.Wenn ein Kind in Freundschaft angenommen wird,lernt es, in der Welt Liebe zu finden!